

bisher, wenn ihr die Kraft habt, eure Liebe niederzuzwingen. Seid ihr aber zu schwach dazu, muß ich mich eurem Anblick entziehen und in ein Kloster gehen.»

Nun bestürmten die Brüder ihre Pflegeschwester zu bleiben und sie schwuren hoch und heilig, ihrer Liebe zu entsagen. Und abermals erklärte das Mädchen:

«Damit ihr seht, daß auch ich euretwillen ein Opfer bringe, so hört, was ich euch gestehe: Auch mein Herz ist zu einem von euch in unwandelbarer Liebe entbrannt. Aber ich will keinem gestehen, wer es ist und so lange ich lebe, soll es auch keiner erfahren. Und so lange ich mit euch leben darf, wird auch kein anderer Mann meine Liebe gewinnen. Seid ihr damit zufrieden?»

So begann das glückliche Leben wieder von neuem und jedes stürzte sich in seine Arbeit, um darin Trost zu finden. Anfänglich beobachteten die Brüder die Geliebte, um aus ihren Mienen, Gebärden, Worten oder Blicken zu entnehmen, wer der Glückliche sei, dem ihr Herz sich zugewendet hatte. Als sie aber nicht das Geringste entdecken konnten, wurden sie immer zufriedener und jeder tröstete sich mit dem Gedanken:

«Ich bin es, den sie liebt.»

So schwand die Zeit dahin und das Malerdreigestirn in Brügge wurde immer berühmter. Da trat der reiche Genter Patrizier Jodokus Vydts an sie heran und bestellte ein großes Altarwerk für die Kapelle St. Bavo in Gent. Die drei begaben sich nun nach Gent, um der ehrenden Aufforderung gerecht zu werden und stürzten sich Hals über Kopf in die Arbeit. Die Aufgaben, die sie zu bewältigen hatten, waren derart groß, daß sie keine Zeit hatten, sich ihrem Herzleid hinzugeben oder um andere Dinge zu kümmern. Rastlose Arbeit füllte jetzt ihr ganzes Können und Dasein aus.

Aber schon nach wenigen Wochen knieten die Brüder am Krankenlager der heiß geliebten Pflegeschwester, deren Kräfte von Tag zu Tag immer mehr zu schwinden begannen. Und dann kam die Stunde, daß sie den Brüdern ihre heißen Hände aufs Haupt legte und flüsterte:

«Nicht die Arbeit ist es, die mich tötet, mein Herz allein...»

Da glitt die erstarrende linke Hand langsam vom Haupte Jans herab und fiel auf die Decke nieder; die rechte aber blieb auf dem Haupte Huberts liegen und hielt ein Lockenbüschel so fest in den toten Fingern, daß es abgeschnitten werden mußte. Und dieses Lockenbüschel nahm die Tote mit ins Grab, und die Brüder wußten jetzt, wem die Liebe des Mädchens gegolten hatte.

(Einer alten Cronik nacherzählt von Franz Löser.)

## AUS UNSERER ANEKDOTEN-SAMMLUNG

Alexander Dumas, der ebenso fruchtbare wie finanziell erfolgreiche Roman-schriftsteller, war bekannt wegen seiner übergroßen Gutmütigkeit. Er konnte schlechterdings keinem Menschen, der freundlich bat, etwas abschlagen.

Einmal erschien ein liebenswürdiges junges Paar bei ihm, und der Bräutigam packte vor dem erstaunenden Dichter ein dickes Manuskript aus und sprach: «Herr Dumas! Diesen zweibändigen Roman habe ich verfaßt. Er ist die Hoffnung meiner kleinen Braut, die ich Ihnen hiermit vorstelle. Ist sie nicht reizend, meine Braut? Nun, wir sind arm wie die Kirchenmäuse. Verdene ich aber mit diesem Roman zehntausend Franken, dann können wir sofort heiraten und ich kann mir meine Arztpraxis einrichten.»

«Das alles ist rührend,» sagte Dumas, «aber was soll ich dabei tun?»

«Die Hauptsache, Herr Dumas,» antwortete höflich der Mediziner, «Sie brauchen bloß Ihren Namen darunter zu setzen — als Autor — dann ist alles in bester Ordnung.»

Den guten, gutmütigen Dumas hatte man im Leben schon um vieles gebeten, aber so eine Bitte hatte denn doch noch niemand geäußert. Er war auch zunächst sprachlos. Endlich stieß er hervor: «Ja, hat denn Ihr Roman den geringsten Wert?»

«Einen vorzüglichen sogar,» sagte der Verfasser und zog ein Urteil aus der

Tasche, «bitte, lesen Sie, was mir hier ein ganz bekannter Verlag schreibt. Charakterisierung der Personen, Stoff, Aufbau, alles ist gut. Auch die Spannung ist da. Bloß — es fehlt eben der Name eines berühmten Autors. Dann würde das Buch sofort verlegt.»

Dumas las den Brief einmal und ein zweites Mal, sah den dickleibigen Roman an, sah den Verfasser und dann vor allem die entzückende Braut an, und sie lächelte wie ein einziges Märchen...

Da gab der Dichter stumm den Brief zurück, stand auf, holte Tinte und Feder und unterschrieb! Das Brautpaar bedankte sich überschwänglich, der Roman wurde als ein neuer von Alexander Dumas angeboten, ohne weiteres angenommen und auf der Stelle honoriert.

Nur gab es hier noch eine Ueberschuldung. Der andere Verlag, an den der junge Mann sich jetzt gewandt hatte, zahlte nicht zehntausend Franken, sondern deren sogar fünfzehntausend auf den Tisch, und so hatte der berühmte Romancier nicht nur in seinen Büchern viele, sondern auch im wirklichen Leben mindestens dieses eine Paar glücklich gemacht!

\*\*\*

Zu Shaw, dem gefürchteten Spötter, kamen Freunde gestürzt, eine Zeitschrift in der Hand. Ein dunkler Skribent, über den sie sich schon lange wegen seiner

Der Frühling ist da!



Dieser höchstempfindliche Panchrofilm mit doppeltem Emulsionsguss ist auch für Frühlingsaufnahmen hervorragend geeignet!

*Panchromosa bringt den Frühling in Ihr Album!*

Aufdringlichkeit und seiner Rücksichtslosigkeit ärgerten, stand darinnen aber — unter einer Arbeit von Shaw! «Sie müssen ihn anpraunern!» riefen die Freunde entrüstet, «so ein unverschämter Kerl muß einfach erledigt werden!» — «Ruhe,» sagte Shaw, sah flüchtig auf das Blatt und legte es wieder weg. «Wozu die Aufregung? Warum soll dieser Aermste unter so vielen Kollegen der einzige sein, dessen Namen nicht auch mal unter was Gekanntem steht?»

\*\*\*

Bei einem Gange über den Spittelmarkt in Berlin wurde eines Tages der Blick des großen Gelehrten Alexander von Humboldt auf zwei lange, mit Perlmutter ausgelegte Reiterpistolen gelenkt, die wegen ihrer altertümlichen kunstvollen Arbeit sein Interesse erregten.

Er erstand sie für den Preis von zehn Talern und machte auf dem Rückwege in seine in der Oranienburgerstraße gelegene Wohnung die interessante Entdeckung, daß das zum Einpacken benutzte Papier ein Blatt aus einem uralten Kräuterbuche war. Um die Überreste jenes sicher aus den ersten Jahren der Buchdruckerkunst stammenden wertvollen Werkes vor dem nahen Untergange zu retten, kehrte Humboldt stehenden Fusses um und begab sich wieder in das Reich der alten Kleider. Er fand indessen den Verkäufer der Pistolen nicht wieder, denn alle Trödler, die er fragte, glaubten, daß er in der Absicht käme, seinen Kauf rückgängig zu machen. Erst als er erklärte, daß er dem Verkäufer einen Taler